

te. Ungalant ist die Änderung von Eigennamen von Autorinnen wie „Zsuzsanna“ zu „Szuzsanna“ oder „Ágnes“ zu „Ágnés“, aber zum Ausgleich finden sich auch in deutschen Ausdrücken Verballhornungen wie „Wassen und Kostümkunde“ (S. 40) oder „Radkersurg“ (S. 49), und es ist fast poetische Gerechtigkeit, daß auch im Italienischen der Druckfehlerteufel zuschlägt, so bei „teorizzare gli infedeli“ (S. 50). Am Wert der einzelnen Beiträge ändern solche Kleinigkeiten natürlich nichts: Magda JÁSZAY, Venezia e Mattia Corvino (S. 3–17) und Zsuzsanna TEKE, Rapporti diplomatici tra Mattia Corvino e gli Stati Italiani (S. 19–36), beschreiben die seit der Thronbesteigung 1458 intensivierten Beziehungen im Spannungsfeld einerseits der inneritalienischen Rivalitäten und andererseits der Türkengefahr. – Franco CARDINI, Pippo Spano nell'Ungheria umanistica (S. 37–50), skizziert die diplomatische Karriere des Florentiners Filippo Scolari im Dienst von Kaiser Sigismund, erfolgreich als Heerführer gegen die Türken, weniger erfolgreich gegen die Hussiten unter Žižka. – Béla KÖPECZI, L'origine degli Hunyadi nella coscienza storica Ungherese e Rumena (S. 51–59), lehnt es als Anachronismus ab, die Familie des Matthias Corvinus für eine der beiden Nationalitäten reklamieren zu wollen. – Ágnes RITOÓK-SZALAY, Peregrinazioni erudite nel regno di Mattia Corvino (S. 61–69), behandelt die Dominikaner Leonard Huntpehler (aus Wien, antihussitisch tätig) und Petrus Níger (aus Deutschland, Regens des Ordens-Studiums in Buda) sowie Erzbischof Johannes Vitéz, den Begründer des Ordens-Studiums in Buda, und dessen Neffen, den begabten Dichter Janus Pannonius. – Donatella COPPINI, La scimmia di Marziale. „Veteres“ e „Novi“ nella poesia di Giano Pannonio (S. 71–88), stellt dichterische Äußerungen zusammen, die das Selbstbewußtsein eines Humanisten bei der Benützung klassischer Modelle illustrieren. – Sebastiano GENTILE, Marsilio Ficino e l'Ungheria di Mattia Corvino (S. 89–110), resümiert die Auswirkungen von gegenseitigen Besuchsreisen und regem Briefwechsel zwischen Florenz und Buda auf die Entwicklung einer Art von Platonismus in Ungarn. – Cesare VASOLI, Brevi considerazioni su Sebastiano Salvini (S. 111–132) und Alessandro D'ALESSANDRO, Astrologia, religione e scienza nella cultura medica e filosofica di Galeotto Marzio (S. 133–177), befassen sich mit den italienischen Gelehrten, die längere oder kürzere Zeit am ungarischen Hof weilten. – Klára PAJORIN, La rinascita del simposio antico e la corte di Mattia Corvino (S. 179–228), dokumentiert die Einführung des gesellschaftlichen Ereignisses und der literarischen Gattung des Symposion („convivium“) durch Johannes Vitéz, an dem König Matthias und – als Berichterstatter – Galeotto Marzio teilnehmen, wobei vor allem die Frage der Keuschheit und ihr wertemäßiges Verhältnis zum Eheleben ein beliebter Gesprächsstoff war.

G. S.

Uwe ISRAEL, Johannes Geiler von Kaysersberg (1445–1510). Der Straßburger Münsterprediger als Rechtsreformer (Berliner Historische Studien 27) Berlin 1997, Duncker & Humblot, IX u. 439 S., zahlreiche Abb., ISBN 3-428-09060-8, DEM 142. – Die bei H. Boockmann angefertigte Berliner Diss. zeichnet zunächst mit klarem Blick und Urteilsvermögen das Leben des wortgewaltigen Predigers und Doktors der Theologie nach (S. 1–177), der bald nach seinem Tod von Luther, Flacius und später dann von Ullmann u. a. als ‚Reformator vor der Reformation‘ vereinnahmt wurde. I. kann zeigen, wie sehr dies bis in dieses Jahrhundert die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem bedeutenden Mann